

# "Witschi geht" : ein Film von Paolo Poloni

Autor(en): **Oberholzer, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 4: **1981, 1991, 2001**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158153>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**«Witschi geht»  
ein Film von Paolo Poloni**

von Alex Oberholzer

**In Zürich feierte Polonis neuester Film über den Kunstmaler Hans Witschi Premiere. Ab September wird er in den Städten Basel, Bern, Luzern und Schaffhausen in den Kinos zu sehen sein, im Dezember nochmals in Zürich.**

Vor zwei Jahren verliess der Maler Hans Witschi Zürich in Richtung New York. Paolo Poloni hat ihn mit der Kamera nicht einfach begleitet, sondern genervt, herausgefordert und irritiert. Das Resultat: «Witschi geht». Wo Witschi auch ist, fällt er auf. Nicht wegen den Krücken oder dem geknickten Gang. Nein, sein kahlasierter Schädel, sein unglaublicher Schalk um Augen und Mund schlagen einen

sofort in Bann. Und wenn er spricht, wird sofort klar: Der denkt nicht erst vor der Kamera über das Leben und die Kunst nach. Jeder Satz ein Aphorismus. Man könnte ihm stundenlang zuhören. Leitmotivisch durchzieht den Film die Arbeit an der riesigen Leinwand. Kaum freut man sich über das fertige Bild, wird es auch schon wieder mit dicken Farbstrichen zerstört. Leidenschaftlich, fast penetrant demonstriert Witschi das hartnäckige Suchen nach der endgültigen Form. Und zwischendurch immer wieder Auseinandersetzungen: mit der neuen Umgebung, der Vergangenheit, dem Regisseur und einem Galeristen. Auch da diese fordernde Hartnäckigkeit des Künstlers, der genau weiss, was er will, aber den Weg dahin noch sucht. Malerporträts sind zur Zeit *in*, doch selten hat mich eines derart fasziniert, erheitert und betört. ■